

# Von Liebe, Schloss und Thronverzicht

Ihre Urgroßeltern starben beim Attentat von Sarajevo, ihr Onkel ist Großherzog Jean. Sie selbst ist Luxemburgerin. Jetzt fordert **Sophie von Hohenberg** das Schloss ihrer Vorfahren zurück.

Text: **Beatrix Binder**  
Fotos: **Thierry Martin**

Ihr Händedruck ist warm und fest. Vielleicht kommt das daher, dass sie gelernte Floristin ist. Sie kann zupacken, hat schon Wände gestrichen und Möbel geschleppt. Auf die korrekte Anrede mit «Durchlaucht» legt sie jedoch keinen Wert, obwohl sie vom Rang her eine Fürstin ist. Sophie von Hohenberg, die Cousine des amtierenden Großherzogs, ist die Urenkelin des ermordeten österreichischen Thronfolgers. Sie selbst würde der traditionsreichen Habsburger-Dynastie angehören, wenn nicht ihr Urgroßvater feierlich auf alle Thronansprüche künftiger Generationen verzichtet hätte. Aus Liebe zu einer nicht standesgemäßen Frau, der böhmischen Gräfin Sophie von Chotek. Mit ihr gründete Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich die fürstliche Familie der Hohenbergs, zu deren dritter Generation die in Schloss Berg geborene Sophie gehört.

«Ich bin sehr stolz darauf, eine Hohenberg zu sein», sagt die heutige Madame de Potesta, die vor knapp 25 Jahren den Baron Jean-Louis de Potesta geheiratet hat. Niemand aus ihrer Familie hätte je daran gedacht, den Verzicht des Urgroßvaters anzufechten, den er per Eid geschworen hat.

«Das hätte gegen die Familienehre verstoßen», erklärt sie, deren Wurzeln im Hause Habsburg liegen. Die Familie ihres Mannes dagegen hat im wallonischen Waleffe ihren Stammsitz. «Ursprünglich kommt sie aber wahrscheinlich aus Spanien oder Italien und blieb mit den Truppen des spanischen Königs vor vierhundert Jahren im Maastal hängen», mutmaßt der grauhaarige Edelmann, dessen englisches Tweed-Sakko hervorragend zu seinem gepflegten Vollbart passt. Seine Frau, eher ein burschikoser Typ, trägt die dunkelblonden Haare streng nach hinten gebun-

«Der Verlust von Konopischt ist wie eine Wunde in unserer Familiengeschichte.»

den und kombiniert schlichte Jeans zum dunklen Wollblazer. Beide leben teilweise im belgischen Condroz und im Großherzogtum, wo ihr Mann als Banker gearbeitet hat und noch als Vorstandsmitglied tätig ist. Die drei erwachsenen Kinder studieren bereits in Brüssel.

Geheiratet haben die beiden im niederösterreichischen Schloss Artstetten, einer einstigen Sommerresidenz der kaiserlichen Familie. Es ist heute ein Museum zu Ehren des ermordeten Thronfolgers und seiner Frau, die dort ihre gemeinsame letzte Ruhestätte haben. Sophie von Chotek zuliebe hatte der Neffe von Kaiser Franz-Joseph auf den Namen Habsburg sowie auf den Thronanspruch für alle seine Nachkommen verzichtet. Mehrere Jahre dauerte der Kampf um seine Liebe. Als der Kaiser schließlich die Hochzeit bewilligte, ließen sich die beiden im böhmischen Schloss Konopischt nieder, das Franz Ferdinand gekauft hatte und umbauen und modernisieren ließ. Fern der Hauptstadt Wien genossen sie ihre glückliche Verbindung, aus der drei Kinder hervorgingen. Ein Glück, das nur knapp 14 Jahre dauern sollte, denn am 28. Juni 1914 wurden beide beim Besuch von Sarajevo von dem serbischen Nationalisten Gavrilo Princip erschossen. Eine Tat, die den Ersten Weltkrieg auslöste und zur Neuordnung Europas führte.

«In unserer Familie ist über diese Frau voller Respekt gesprochen worden. Sie muss für damalige Verhältnisse >



Foto: Privatarchiv

Stammsitz der Urgroßeltern, der Opfer von Sarajevo: Schloß Konopischt bei Prag.

Fordert den Familienbesitz zurück: Sophie de Potesta, Fürstin von Hohenberg, die Cousine von Großherzog Henri.

Attentat: Die tödlichen Schüsse von Sarajevo treffen den Thronfolger und seine Frau und führen zum Ersten Weltkrieg.



Die Familie des österreichischen Thronfolgers: Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sophie Herzogin von Hohenberg, geb. Gräfin Chotek, mit ihren Kindern Max, Ernst und Sophie.



Hochzeitsfeier auf Schloss Artstetten: Sophie (2.v.r.) mit ihrer Schwester Anita (3.v.r.) im Kreise der Luxemburger Verwandtschaft.

«habe ich einen Heulkampf bekommen», schildert sie temperamentvoll. Sie habe erkannt, dass dort ihre Wurzeln liegen. «Es war mir, als würden die Steine rufen», erinnert sie sich. «Es ist ja noch alles dort, sogar die Haarbürste meiner Urgroßmutter und das Spielzeug ihrer Kinder», erzählt sie. Sie habe die moralische Verpflichtung, für den Familienbesitz zu kämpfen. Deshalb hat sie vor einem tschechischen Gericht Klage gegen die entschädigungslose Enteignung eingereicht, was dort für großes Aufsehen sorgte. Sie selbst macht sich auf einen langen Rechtsstreit gefasst, der womöglich erst vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg beendet werden könnte. «Diese Affäre abzuschließen, ist es mir wert», sagt Sophie von Hohenberg. Falls sie den Prozess gewinnen sollte, will sie Tschechisch lernen und in der Schloßkapelle eine Messe lesen lassen. Für Franz Ferdinand und Sophie, das glücklichste Liebespaar einer untergegangenen Monarchie.

► Mehr Infos: [www.schloss-artstetten.at](http://www.schloss-artstetten.at).

sehr selbstbewusst gewesen zu sein», erzählt ihre Nachfahrin. «Und ihr Mann war eigentlich sehr fortschrittlich, sind doch die Thronfolger der heutigen Zeit fast alle mit Bürgerlichen verheiratet», fügt Jean-Louis de Potesta verschmitzt hinzu. Die Ehe der beiden selbst scheint ähnlich glücklich verlaufen zu sein: Zu ihrem zwanzigsten Hochzeitstag haben sie sich jedenfalls von den Pyrenäen aus nach Santiago de Compostela aufgemacht, zum Dank für die gemeinsamen Jahre. Sechs Wochen lang und 800 Kilometer weit waren sie unterwegs, mit Blasen an den Füßen und all dem Frust und der Freude, die zu solch einer Pilgerfahrt gehören. «Der Weg ist wie das Leben», erinnert sich Sophie von Hohenberg und strahlt ihren Ehemann an, den sie mit 23 Jahren geheiratet hat. Bei der Feier war auch die Luxemburger Verwandtschaft dabei, denn schließlich ist Sophies Mutter Elisabeth eine Schwester von Großherzog Jean.

**Ihr Urgroßvater hat feierlich auf alle Thronansprüche seiner Nachkommen verzichtet.**

«Wir haben mehrere Jahre auf Schloss Fischbach gelebt», erzählt die heute 47-Jährige. Sie selbst ist Luxemburgerin und spricht auch luxemburgisch, obwohl sie mit ihrer Mutter nur französisch parliert hat. Deutsch sprach sie mit ihrem Vater. Nach dessen frühem Tod verlässt sie die Europaschule in Luxemburg und geht nach England ins Internat, in den Convent of the Sacred Heart in Woldingham. Gern erinnert sie sich an ihre Großmutter, Großherzogin Charlotte oder «Aman», wie sie sie nennt. «Das war eine tolle Frau», sagt sie voller Anerkennung. «Hochintelligent, mit einem großen Menschenverstand und einem wunderbaren Humor», schwärmt die Enkelin noch heute. Sie war gerade mit ihrem Sohn Charles-Louis schwanger, als ihre Großmutter starb. Ihre Mutter, die sie des Öfteren besucht, lebt heute noch in Fischbach bei «Onkel Johnny».

Prinzessin Elisabeth von Luxemburg, verheiratete Herzogin von Hohenberg, hat ihre Tochter Sophie oder «Sopinka», wie ihr Kosename lautet, damit beauftragt, sich um den einstigen böhmischen Besitz der Hohenbergs zu kümmern. Dabei geht es um das Schloss Konopischt, das der tschechoslowakische Staat nach dem Ersten Weltkrieg konfiszierte. Bei Nacht und Nebel mussten die zu Vollwaisen gewordenen Kinder von Franz Ferdinand und Sophie von Hohenberg das Schloss verlassen. «Sogar die Koffer wurden durchsucht, damit sie nicht irgendwelche Wertgegenstände mitnehmen konnten», erzählt die Urenkelin. Ihr Großvater, der während des Zweiten Weltkriegs mit seinem Bruder mehrere Jahre im KZ Dachau war, habe das nie verwunden. Ihrem verstorbenen Vater waren nach der kommunistischen Machtergreifung die Hände gebunden. «Das war sehr schmerzhaft für ihn», erinnert sich die Tochter. Sie will jetzt darum kämpfen, die Enteignung durch den tschechoslowakischen Staat im Jahr 1921 rückgängig zu machen.

Dabei rechnet sich Sophie von Hohenberg durchaus Chancen aus: Die damalige Enteignung bezog sich auf die Habsburger, also auf die Dynastie, der ihr Großvater gar nicht mehr angehörte. Und sie geschah zu einem Zeitpunkt, an dem ihr Urgroßvater nicht mehr am Leben war. «Einem Toten kann man nichts mehr wegnehmen. Das verstößt gegen alle rechtsstaatlichen Prinzipien», meint die Fürstin, die gern einmal einen Vorteil daraus ziehen würde, eben keine Habsburg zu sein. «Der Verlust von Konopischt ist wie eine offene Wunde in unserer Familiengeschichte», formuliert sie ihr Verhältnis zu dem Schloss in der Nähe von Prag, das heute zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten von Tschechien gehört.

Insgesamt zweimal war sie vor Ort, beim ersten Mal inkognito. Es wurde ein zutiefst emotionales Erlebnis. «Ich bin nicht sentimental veranlagt, aber als ich dort war,



Glücklicher Tag: Sophie von Hohenberg am Tag ihrer eigenen Hochzeit mit Jean-Louis de Potesta auf Schloss Artstetten.

Familienglück: Sophie von Hohenberg mit ihrem Mann Baron Jean-Louis de Potesta und ihrer Tochter Eléonore.



Fotos: Revuearchiv, Thierry Martin